





Wind und Welle sind schon ganz schön kräftig und es beginnt ein Tanz mit dem Wind. Der Wind kommt genau aus der Richtung in die wir wollen. So heißt es Geduld haben und tapfer das Geschaukel aushalten. Ruder gehen ist auch sehr anstrengend, weil es so sehr schaukelt. Aber wir sind ja genügend Leute. Nachdem der Eine oder Andere mal im Boot von einer Welle kräftig umgeworfen wurde, picken wir uns immer wenn wir am Ruder stehen mit dem Lifebelt an. Das beruhigt und gibt uns anderen ein sicheres Gefühl.



Irgendwann lassen wir die schöne Insel Lyö hinter uns und müssen auf Grund der Windrichtung wieder parallel zu Aerö fahren, auf einer Bestimmten Höhe wenden wir und fahren in Richtung Als. Nach einer Stunde sind wir direkt vor Mommark, denken kurz darüber nach mal kurz anzulegen, beschließen aber weiter zu segeln.



Gegen 15:30 Uhr kommen wir in Horuphav an. Obwohl genügend Plätze frei sind eiern wir erstmal ganz schön durch den Hafen und ich entschieße mich schließlich für einen ganz normalen Liegeplatz mit Dalben, so wie sie bisher eigentlich immer hatten. Leider klappt das Überwerfen der (wichtigen) Luv-Heckleine nicht und ich fahre zurück und unternehme einen zweiten Versuch. Dabei treffe ich die Einfahrt wegen plötzlich auftretender Böen nicht. Der Wind drückt uns an eine Brücke kurz vor der Ausfahrt. Wir nutzen die Gelegenheit um erstmal zu Beraten wie wir weiter verfahren. Ich versuche noch einen Anlauf. Das Ablegen von unserem Platz an den uns der Wind drückt, will nicht klappen, ich komme einfach nicht vom Steg weg. Das Bugstrahlruder ist bei diesem Wind wirkungslos. Es drückt uns rückwärtsfahrend an ein dahinter stehendes Boot. Als nun doch endlich das Heck ein wenig frei ist, der Bug aber noch an das Schiff gedrückt wird, nimmt der vorn hängende Anker den Seezaun des anderen Bootes mit. An unserem Boot ist nichts passiert. Als wir dann endlich in der Box sind müssen wir noch ewig hin und herziehen um es endlich gerade und gut vertäut in der Box zu haben. Eigentlich war es ein richtig guter Segeltag. Wäre uns nicht dieses Malheur beim Anlegen passiert, könnten wir voll und ganz zufrieden sein. Nun lassen wir schon ein wenig die Köpfe hängen.



Bernd lädt uns zum Pizzaessen beim Super-Brugsen in Horuphav ein und am Abend treffen wir den Hafenmeister und teilen ihm den Schaden mit. Er kommt zu uns aufs Schiff und schlägt uns vor den Schaden für 150 Euro zu beheben. Das finden wir gut. Er bleibt noch ein bisschen, trinkt Kaffee und erzählt über sich, Folkeboote und eine 180%ige Steuer beim Autokauf in Dänemark.

Nun sind wir ganz froh, den Schaden beglichen zu haben.